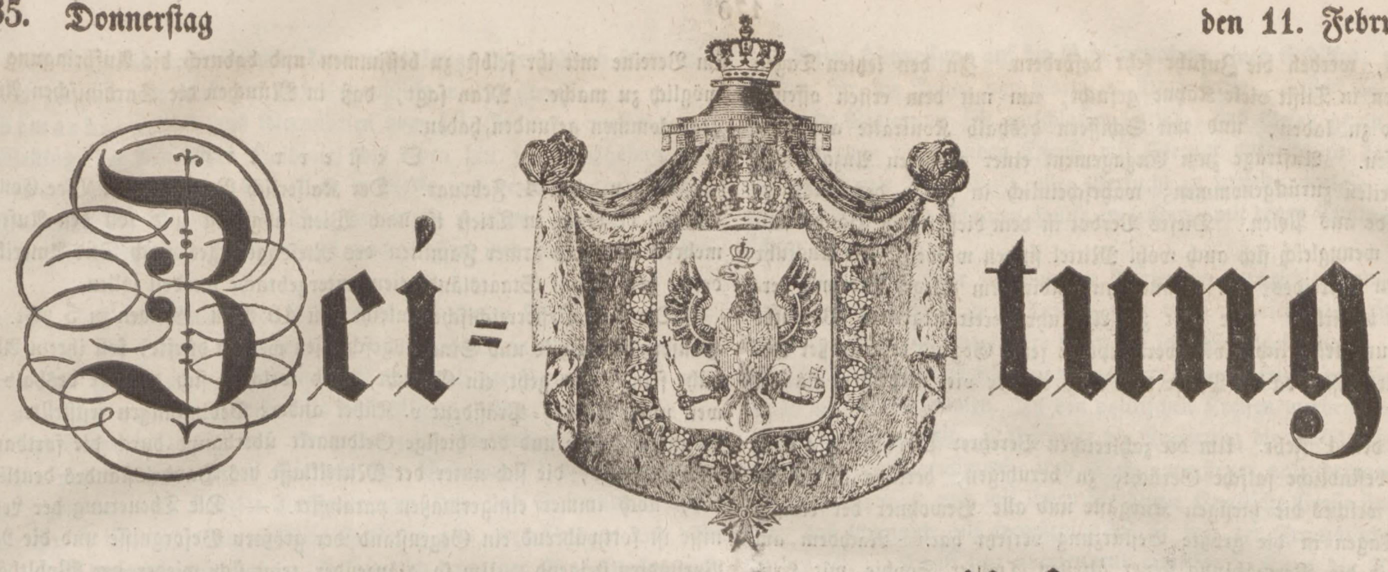
№ 35. Donnerstag den 11. Februar 1847.



Zei-tung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller

Inland.

Ihre Majestät die Königin haben im Allgemeinen eine ruhige Nacht gehabt, mehrere Stunden geschlafen und wurden nur einige Male durch trockenen Husten belästigt. Diesen Morgen ist der Husten unter Erleichterung gelöst und das Fieber mäßig. Berlin, den 8. Februar 1847.

Dr. Schönlein. Dr. von Stosch. Dr. Grimm.

Ihre Majestät die Königin haben den größeren Theil der Nacht ruhig geschlafen. Gegen Morgen reichlicher Auswurf. Das Fieber mäßig.

Berlin, den 9. Februar 1847, Morgens 10 Uhr.

Dr. Schönlein. Dr. von Stosch. Dr. Grimm.

Patent wegen Einberufung des Vereinigten Landtages.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen rc. rc. haben durch das die ständischen Einrichtungen betreffende Patent vom 3ten d. M. und die dazu gehörigen Verordnungen vom gleichen Tage die Absicht ausgesprochen, nicht nur, so oft die Bedürfnisse des Staats neue Anleihen oder die Einführung neuer, oder eine Erhöhung der bestehenden Steuern erfordern, sondern auch wegen anderer wichtigen Landes-Angelegenheiten die Acht Provinzial-Landtage Unserer Monarchie zu Einem Landtage zu vereinigen. Die während eines langen und gesegneten Friedens völlig geordnete Finanz-Verwaltung bedingt keinesweges die Nothwendigkeit einer solchen Vereinigung; da aber einige wichtige, zur Berathung des Vereinigten Landtages geeignete Gegenstände vorliegen und Wir überdies das Bedürfniß fühlen, das wichtige Ereigniß der Bildung regelmäßiger ständischer Central-Versammlungen auch dadurch zu bezeichnen, daß Wir die getreuen Stände Unserer Monarchie um Uns versammeln; so haben Wir beschlossen, den Vereinigten Landtag in Unserer Haupt- und Residenzstadt Berlin am Sonntag den 11. April dieses Jahres, in Person zu eröffnen, und beauftragen das Staats-Ministerium, die Einberufung desselben durch den Minister des Innern zu veranlassen und die sonst erforderlichen Vorbereitungen zu treffen.

Gegeben Berlin, den 8. Februar 1847. (gez.) Friedrich Wilhelm.

(E. M. Arndt über Deutschen Volkscharakter.) — Es ist eine wahre Freude, wahrzunehmen, wie jugendlich frisch noch immer der alte Arndt auch durch das Organ der periodischen Presse zu uns Jüngeren zu reden weiß, wenn es gilt, die Interessen des Deutschen Vaterlandes, die wieder zu Ehren gekommen sind, zu wahren und zu vertheidigen. Ernst Moritz Arndt, ein Mann des Volkes, wenngleich ein Gelehrter, kennt das vornehmthuende Wesen fast des ganzen ältern Gelehrtenschlages nicht, die es verachten, durch ein volksthümliches Wort in den Zeitschriften kräftigend und fördernd auf die Stimmung des Tages einzuwirken. Ein Aufsatz Arndt's in der „Deutschen Vierteljahrsschrift" über die Persönlichkeit, das Gepräge, den Charakter des Deutschen Volkes sucht durch gründliche Untersuchung der Geringschätzung, mit welcher ein Deutscher Stamm den andern anzusehen pflegt, weil jeder das ächte Deutsche Wesen vor dem andern zu besitzen wähnt, den Boden zu entziehen, indem der Deutsche Stoff in der celtisch-germanischen wie in der slawisch-germanischen Mischung nachgewiesen wird. „Arndt thut dies", so schreibt die „Allg. Zeitung" diesen Aufsatz erörternd und in seinen schlagendsten Stellen mittheilend, „in seiner kräftig volksthümlichen Weise, nur daß seine ursprüngliche, malerische, von allem Schulzwang freie Sprache sich in diesem Aufsatz, der ursprünglich bestimmt war, ein paar Stunden als Unterhaltung und Vorlesung vor einem gemischten Kreise zu dienen, hier und da etwas sorgloser, gewissermaßen geselliger gehen läßt als sonst. Arndt, wie man weiß, verwirft jenen Kosmopolitismus, jene weltbürgerliche Zerfahrenheit oder, wie er es in diesem Aufsatz nennt, jene Art „weltbürgerlichen Judenthums", worin alle nationalen Unterschiede und Besonderheiten auslöschen sollen; und er verwirft diese Verallgemeinerung der Nationen, dieses seichte und flache Verwischen der Volksthümlichkeiten mit um so größerem Recht, da gerade der Deutsche in seiner gutmüthigen Hingebung dabei zu kurz kommen würde, während die übrigen Nationen in ihrer Besonderheit verharren und nur da ihren Kosmopolitismus geltend machen oder erheucheln, wo es auf Beschönigung eigennütziger Zwecke und Uebertölpelung gutmüthig gläubiger und uneigennütziger Nationen abgesehen ist. Arndt verlangt von einem Volke Persönlichkeit und Charakter." Es würde zu weit führen, den Gang der ganzen gründlichen Untersuchung, worin Arndt den Einheitspunkt der Abstammung aufzeigt, ins Einzelne zu verfolgen. Wir begnügen uns, das Schlußexcerpt der „Allg. Ztg." auszuheben, wo Arndt noch von einer den Deutschen Stämmen eigenen höheren geistigen Einheit redet. „Arndt hebt hervor", sagt die „Allg. Ztg.", „Alles rufe in Deutschland Deutsches Recht, Deutsches Gesetz, Oeffentlichkeit der Gerichte, freie Presse, freie constitutionelle Verfassung. Man sage: aus dem lieben treuen Volk kommt dieser Ruf nicht, sondern demagogische Advokaten, hungrige Literaten, unglückliche Schauspieler, denen das Spiel verdorben ist, Schneidergesellen à la Weitling u. s. w., seien es, die solches Froschgeschrei vor dem Frühling erhöben. Arndt entgegnet: „Wir rufen gegen diese, die sich selbst gern die Weisen, Mäßigen, Getreuen tituliren: Nein, nein! das Deutsche Volk, das so sehr getheilte Volk, fühlt, daß es gefaßt, verfaßt, zusammengefaßt werden muß, daß dadurch allein eine gewisse geistige höhere Einheit hervorgebracht werden kann. Also weg mit den Scheltern und Schimpfern, welche das Verfassungsbitten als einen leeren demagogischen Pöbellärm verrufen, welche das Wort, „constitutionelle Staaten", womit in Deutschland jetzt doch ein ziemlich bestimmter Begriff verknüpft wird, als etwas Unheilvolles aussprechen! Es ist eben das Ding da, was in näherer oder fernerer Nachahmung des Englischen und Französischen die constitutionelle Form genannt wird; die Hälfte Deutschlands hat diese Verfassungsform, also constitutionelle Form, in ziemlicher Uebereinstimmung: das sind siebzehn bis achtzehn Millionen Seelen, die sich diese Form nimmer wieder nehmen lassen werden. Wenn wir ein einiges starkes Deutschland wollen, werden alle Staaten, die sie noch nicht gewonnen haben, sich den constitutionellen ähnlich machen müssen, sie werden constitutionelle Staaten werden müssen."

Berlin. (Schles. Z.) — Seit den in den hiesigen Zeitungen erscheinenden Bülletins über den Krankheitszustand J. Maj. der Königin ist der Schloßhof den ganzen Tag hindurch von Menschen umlagert, die alle wissen wollen, wie die Landesmutter sich befindet. Die Aerzte Herren v. Stosch und Grimm sind abwechselnd Tag und Nacht um die Königin, Dr. Schönlein stattet nur zu unbestimmten Zeiten seinen Besuch ab. — Man schenkt dem Gerücht immer mehr Glauben, daß der Justizminister v. Savigny die Aufsicht über sämmtliche Preußische Universitäten erhalten werde Ob dieser ausgezeichnete Gelehrte und verdienstvolle Staatsmann dann auch ferner an der Spitze der Gesetzrevision bleiben wird, soll noch zweifelhaft sein. — Dem Bedürfniß einer Revision des Eisenbahn-Aktien-Gesetzes soll Seitens der Regierung in Kurzem abgeholfen werden. — Im Ministerium für die Unterrichts-, Medizinal- und geistlichen Angelegenheiten wird jetzt dem Studium der Medizin besonders große Aufmerksamkeit gezollt. Den Studirenden dieser umfassenden Wissenschaft soll die Studienzeit von 4 auf 5 Jahre verlängert werden. — Der Polizei-Präsident zu Posen, Herr v. Minutoli, befindet sich gegenwärtig unter uns. Es gewinnt an Wahrscheinlichkeit, daß dieser umsichtige Staatsdiener seinen Posten in Posen bald verlassen und hier einen höhern Wirkungskreis einnehmen wird.

Königsberg. — (K. Z.) Nach einem neueren Verbote dürfen Landleute, fremde Kaufleute u. s. w., die in Rußland Ankäufe von Getreide machen, dieses nicht über die trockene Grenze nach Preußen ausführen. Diese Ausfuhr kann nur auf Declaration Russischer Kaufleute erster Gilde geschehen. Dies gab Veranlassung zu dem Gerüchte, daß die Ausfuhr von Getreide aus Rußland gänzlich verboten werden sollte. Aus zuverlässigen Quellen wird versichert, daß an ein solches Ausfuhrverbot von Russischer Seite nicht zu denken ist, auch nicht einmal ein hoher Ausfuhrzoll von dort zu erwarten steht. Die Getreidezufuhr von Rußland wird bei offenem Wasser nicht unbedeutend sein, da dort beträchtliche Lager vorhanden sind. Eine große Anzahl Preußischer Kähne, welche jenseits der

Grenze überwintern, werden die Zufuhr sehr befördern. In den letzten Tagen des Januars wurden in Tilsit viele Kähne gesucht, um mit dem ersten offenen Wasser von Kowno zu laden, und mit Schiffern deshalb Kontrakte auf gute Frachten abgeschlossen. Aufträge zum Engagement einer größeren Anzahl von Kähnen sind einstweilen zurückgenommen; wahrscheinlich in Folge des Ausfuhr-Verbots von Getreide aus Polen. Dieses Verbot ist dem diesseitigen Handel unstreitig nachtheilig, wenngleich sich auch wohl Mittel finden werden, die Ausfuhr des dort angekauften Getreides, sei es auch auf indirektem Wege und mit vermehrten Kosten, zu bewirken. Die dort zur Ausfuhr bereit liegenden Vorräthe sind ebenfalls nicht unbeträchtlich, wie überhaupt in jener Gegend kein großer Getreidemangel zu spüren ist, da die Preise dort noch immer viel niedriger als bei uns sind.

Gräfenberg den 1' Febr. Um die zahlreichen Verehrer Prießnitz's über etwaige im Umlauf befindliche falsche Gerüchte zu beruhigen, berichte ich Ihnen über ein Ereigniß, welches die hiesigen Kurgäste und alle Bewohner der Umgegend vor einigen Tagen in die größte Bestürzung versetzt hat. Nachdem am 26. Januar Prießnitz die Vermählung seiner ältesten Tochter Sophie mit Hrn. v. Ujhazy, einem Ungarischen Gutsbesitzer, im Kreise seiner Kurgäste feierlich begangen hatte und am folgenden Morgen die Abreise des jungen Paares nach Ungarn erfolgt war, fand man unseren Prießnitz wenige Stunden darauf leblos auf dem Boden vor der Thür seines Zimmers. Ueberwältigt vom Schmerze der Trennung von seinem über Alles geliebten Kinde, hatte ihn ein mit heftigen Krämpfen verbundenen Schlaganfall getroffen, der uns glauben ließ, sein uns Allen so theures Leben sei bereits entflohen. Aber Dank der Vorsehung! das Wasser, durch welches Prießnitz Tausenden von Siechen neues Leben wiedergab, hat auch ihn gerettet! Mehrere sachkundige Kurgäste wendeten sofort die für diesen Fall geeignete Wasserbehandlung an, welche zur Folge hatte, daß Prießnitz nach einer Viertelstunde zur größten Freude der Umstehenden die Augen aufschlug und nach und nach zur vollständigen Besinnung kam, worauf er selbst die weiteren Maßregeln anordnete. Gegenwärtig befindet er sich außer aller Gefahr, ist so gesund wie zuvor und wieder in seinem segensreichen Berufe thätig. Möge ihn Gott noch lange Jahre der leidenden Menschheit erhalten! — In einigen Tagen werden die Kurgäste Prießnitz's Rettung aus Todesgefahr durch ein abzuhaltendes Hochamt und einen im Kurhause zu veranstaltenden Ball feiern.

Ausland.

Deutschland.

Aus Franken. — Der Fränkische Merkur, enthält in seinem Blatte vom 25. v. M. einen merkwürdigen Artikel aus Nürnberg, der die Möglichkeit eines Krieges zwischen Frankreich und einer oder den beiden Europäischen und zugleich Deutschen Großmächten (Oesterreich und Preußen) in Folge eines Anstoßes erörtert, wobei die Interessen des übrigen Deutschlands gar nicht betheiligt wären, wie z. B. wenn zwischen dem Westen und dem Osten ein Krieg wegen der Einverleibung Krakau's ausbräche. Der Artikel meint, in einem solchen Falle müßte das übrige Deutschland, zumal das südwestliche, „den Pelz hergeben," auf den die Andern zuschlügen, und deßhalb ertheilt er mit hervortretendem Eifer den andern Deutschen Fürsten den Rath, sich neben Oesterreich und Preußen zu einer Deutschen Großmacht zu verbünden, welche der Politik der andern Mächte die Stange halten und zumal jegliche Mitbetheiligung an einer Verfolgung undeutscher Interessen von Seiten Oesterreichs nnd Preußens abzuweisen vermöchte. Dies „des Pudels Kern" in jenem Artikel, den wahrscheinlich, seiner Sprache wie seinem politischen Scharfsinne und seinem Vertrauen zum Deutschen Bundeskörper nach zu urtheilen, ein weltverbessernder Gymnasiast geschrieben hat. Aehnlichen Stylproben begegnet man in jenem Blatte auch bei Erörterung der Fragen und Anliegen des Deutschen Zollvereins, dessen letzte Zwecke bisweilen mit einer wahrhaft antediluvianischen Phantasie ausgemalt werden. Wenn das Volk durch derlei journalistische Bajazzo-Stücke an politischem Verstand zunehmen kann, nun ja, so gratuliren wir ihm dazu. — Die „historisch-politischen Blätter" der HH. Phillips und Görres fahren fort, gegen die „erbärmliche subventionirte" Preußische Presse, gegen diese „semi-offizielle Misere" hausknechtsmäßig loszupoltern. Wir wollen sehen, wie lange es noch ein Publikum giebt, das den erbarmungswürdigen Fanfaronaden jener Blätter Auge und Ohr zu leihen vermag.

(N. B.)

Wiesbaden den 5. Februar. Auf unserm bevorstehenden Landtage wird auch die Preßfreiheit ernstlich zur Sprache kommen, da auch bei uns, wie in ganz Deutschland, vor Auflösung des Reichsverbandes, die Preßfreiheit thatsächlich bestand.

Stuttgart, den 4. Febr. Die Sardinische Regierung bemüht sich, die unsrige, so wie die Baierische und Badische, für ihr Projekt der Führung einer Eisenbahn von Turin nach dem Bodensee zu gewinnen, und wie man hört, sollen auf Betreiben dieserhalb in München Conferenzen abgehalten werden. Diese neue Verbindung wird unmittelbar von Turin zum Lago Maggiore geführt werden, und indem sie die Cantone Tessin und Appenzell durchschneidet, bei Rorschach den Bodensee erreichen. Da die Führung der Bahn mit sehr großen Schwierigkeiten verknüpft und zur Aufbringung der die Schweizer Kantone treffenden Kosten keine Hoffnung ist, so geht die Absicht der Sardinischen Regierung dahin, die Bairische, die unsrige und die Badische, zu einer gemeinsamen Zinsen-Garantie im Vereine mit ihr selbst zu bestimmen und dadurch die Aufbringung der Gelder möglich zu mache. Man sagt, daß in München die Sardinischen Anträge Entgegenkommen gefunden haben.

Oesterreich.

Wien, den 4. Februar. Der Kaiserlich Brasilianische Vice-Consul Sauva Vianna de Lima in Triest ist nach Wien abgereist und soll den Auftrag haben, mehrere Tausend armer Familien des Riesengebirges nach Süd-Amerika zu befördern, wo sie auf Staatsländereien untergebracht werden sollen.

Die neue Oesterreichische Anleihe von 40 Mill. Gulden zu 5 pCt. die mit den Häusern Rothschild und Sina abgeschlossen werden dürfte, soll ihrem Abschluß sehr nahe sein. Es geht ein Gerücht, nach welchem sich dieselbe deshalb verzögerte, weil unser Finanz-Präsident v. Kübek andere Bedingungen feststellte. Uebrigens ist unsere Börse und der hiesige Geldmarkt überhaupt durch die fortdauernde Geschäfts-Krisis, die sich unter der Mittelklasse des Handelsstandes deutlich beurkundet, noch immer einigermaßen paralysirt. — Die Theuerung der Lebensbedürfnisse ist fortwährend ein Gegenstand der größten Besorgnisse und die Noth in den Vorstädten steigend. Um so glänzender zeigt sich wieder der Wohlthätigkeitssinn der reichen Bewohner der Kaiserstadt. Der Adel wetteifert mit der Geld-Aristokratie in Ertheilung milder Gaben für die Bedrängten und Nothleidenden aller Art. An der Spitze der Letztern steht, wie gewöhnlich, Herr Salomon von Rothschild. Seine Ankuft war, wie immer das Signal des Wohlthuns für die bedrängten Volksklassen aller Art.

Venedig den 30. Jan. Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin von Berry ist mit Familie und Gefolge gestern am Bord des Dampfbootes von Triest hier angekommen.

Frankreich.

Paris den 4. Febr. Der König hat gestern Mittag in den Tuilerieen den Vorsitz in einem Ministerrathe geführt, dem sämmtliche Mitglieder des Kabinets, auch Marschall Soult, beiwohnten, und der drei Stunden dauerte. Nach Beendigung desselben gingen Kabinets-Couriere mit Depeschen nach London, Wien, Rom und Bern ab.

Briefe aus Toulon vom 29. Januar melden, daß die Linienschiffe „Friedland" und „Jena", die bis jetzt im Hafen von Brest liegen, den Befehl erhalten haben, sich unverzüglich nach Toulon zu begeben. Das Ministerium soll die Vereinigung einer sehr bedeutenden Flotte im Mittelmeere beschlossen haben, die der Prinz von Joinville kommandiren würde. Es war früher bestimmt gewesen, daß der Prinz mit einer kleinen Escadre sich nach Brasilien begeben sollte, allein die Europäischen Verhältnisse sollen die Anwesenheit einer zahlreichen Französischen Schiffsmacht im Mittelmeere als nothwendig haben erscheinen lassen. Die Escadre des Prinzen soll aus 10 Linienschiffen, 4 Fregatten und 6 Dampfschiffen bestehen, 500 Kanonen und 10,000 Mann führen.

Man versichert, daß Herr Thiers, durch den Abfall der Herren Billault und Dufaure entmuthigt, sich von der Leitung des linken Centrums ganz zurückziehen und als einfacher Kämpfer in die Reihen der Linken unter Odilon Barrot treten wolle.

Die schon lange angekündigte Verschmelzung der legitimistischen Blätter in ein einziges soll nun vor sich gehen, und die Quotidienne, die France und das Echo français sollen zusammen nur ein Blatt unter dem Namen: „Die monarchische Union" bilden, das täglich im größten Format erscheinen, unter der Leitung des Herrn Berryer und unter der Redaktion des Herrn Lubis stehen würde. Der Abbé Genoude mit der Gazette de France bleibt von dieser Vereinigung ausgeschlossen.

Das Journal des Débats fährt fort, sich gegen die Beschwerden Hollands über die Englische Besetzung der Insel Labuan auszusprechen, indem es nachweist, daß vertragsmäßig nichts über den unabhängigen Theil Borneo's und Labuans bestimmt sei.

Auf dem gestrigen Getreidemarkte zu Paris fand ein starkes Fallen der Preise aller Früchte statt. Der Sack Mehl von 200 Pfd., der noch vor drei Tagen 62 Fr. kostete, fiel auf 59 Fr. Die Zufuhren sind sehr bedeutend und alle Vorraths-Magazine überfüllt.

Auf Lord Palmerston's Angabe, daß der Marquis von Miraflores im Juli vorigen Jahres mit einem Auftrage wegen des Prinzen von Koburg in Paris gewesen sei, antwortet Herr Guizot nichts weiter, als daß er fortwährend annehmen müsse, der Britische Minister sei schlecht unterrichtet worden.

Das Portefeuille verkündet in seiner neuesten Nummer mit bestimmten Angaben eine Kabinets Krise in Frankreich.

Die Sänger der komischen Oper haben gestern bei Hof die neueste Oper: Ne touchez pas à la Reine aufgeführt. Das ganze diplomatische Corps war dazu geladen worden, und man bemerkte unter anderm Lod und Lady Normanby, die von Seiten der Mitglieder der Königlichen Familie sichreines ausgezeichneten Empfangs zu erfreuen hatten.

Der Abbé de Génoude hat gestern sein Debüt auf der Tribune geliefert. In Folge der Doktrinen, welche er in seiner Gazette de France vertheidigt, predigt der legitimistische Redner den exaltirtesten Liberalismus. Man hört ihn mit dem Interesse lebhafter Neugierde; das Excentrische seiner neuen Ideen erregt in der Versammlung bald Murren, bald Heiterkeit, bald Aufregung. Mit Heftigkeit greift er nicht nur die Einverleibung Krakaus, sondern den ganzen Inhalt der Verträge von 1815 an; er stellt die Restauration als von denselben Gefühlen beseelt dar. Er entwickelt seine gangbaren Ansichten über die Revolution von 1830, über das allgemeine Stimmrecht, mit Einem Worte, seine ganze Politik.

Das Alles, was Niemand ernst nimmt, kann nicht lange unterhaltend sein; die Aufmerksamkeit ermüdet und wird nur auf Augenblicke wieder geweckt.

Dem Semaphore wird aus Alexandrien vom 19. Januar gemeldet, auf der ganzen Westküste der Arabischen Halbinsel bis Aden hin sei die Cholera mit einer solchen Stärke ausgebrochen, daß allein in Mekka und der Umgegend binnen wenigen Tagen mehr als 15,000 Menschen hingerafft worden. In den letzten Tagen habe sie jedoch in ihrer Wuth etwas nachgelassen und sich gegen Süden gewandt.

Man erzählt, daß aus Anlaß des Plaidoyers des Herrn Alex. Dumas (der vor Gericht erzählte, der Herzog von Montpensier habe ihm gesagt: „Sie kommen doch auf jeden Fall zu meiner Hochzeit nach Madrid, lieber Dumas!" — und der Minister von Salvandy: „Gehen sie nach Algier, lieber Dumas, und sehen Sie sich das Land ein wenig an, es gehen zwar immerfort Deputirte hin, aber sie verstehen nichts davon, sagen Sie mir ihre Meinung!") eine sehr lehrhafte Erklärung zwischen dem Kanzler Pasquier und Hrn. von Salvandy, stattgefunden, wie Hr. A. Dumas, dem er diese Sendung gab, den Prinzen und das Ministerium so stark kompromittirt habe. Bekanntlich hatte der Graf Bresson sich im Voraus die Absendung Französischer Literaten nach Madrid verbeten, da er ihre Indiskretion fürchtete.

Die Revue nouvelle (unter dem persönlichen Einflusse des Hrn. Guizot stehend) giebt in ihrer so eben ausgegebenen neuesten Nummer die Nachricht, daß die Todfeinde, Thiers und v. Lamartine, sich ausgesöhnt hätten und daß Hr. v. Lamartine den Hauptangriff gegen die persönliche Einmischung des Königs in die Regierungsgeschäfte machen werde. Diese Versöhnung soll das Werk des Herrn Chambolle, Deputirten und Redakteurs des Siècle, sein. Hr. v. Lamartine soll in sehr kriegslustiger Stimmung, mit den letzten Wahlen sehr unzufrieden sein, und sich in Bezug auf die neue Kammer geäußert haben: „Das ist der gesetzgebende Körper von 1810."

Die Réforme (das Organ der Radikalen) behauptet, daß seit einigen Tagen in Paris zahlreiche Verhaftungen vorgenommen würden, daß große Aufregung in den Vorstädten herrsche und daß nächtlicherweise zwei Kanonen in das befestigte Wachthaus des Bastilleplatzes gebracht worden seien. Vorgestern und gestern Abend fanden zwar in der Vorstadt St. Antoine Auflaufe von Arbeitern rc. statt, ohne daß jedoch weitere Excesse vorkamen, so daß die ministeriellen Blätter heute dem Börsengerücht von Unruhen, die in der Vorstadt entstanden seien, mit Bestimmtheit widersprechen können.

Die Seine ist so gestiegen, daß hier in Paris die Ufer überschwemmt sind. Die Schifffahrt hat aufgehört.

Der Toulonnais vom 28. Jan. sagt, daß Englische Handelsschiffe fortwährend große Quantitäten Waffen und Munition an den Spanischen Küsten landeten, und daß die Französische Regierung wohl thun dürfte, einige Schiffe in die Spanischen Gewässer zu schicken, um diese Manöver zu beobachten.

Wie man erfährt, hatte sich Hr. Guizot, nach der Adressedebatte in der Pairskammer, der anerkennenden Besuche sämmtlicher Prinzen zu erfreuen, und auch Se. M. der König ließ ihn Abends besonders zu sich entbieten, um ihm seinen Dank zu sagen.

Die Deputation der Maroniten hat endlich gestern, nach vielfachen Ansuchen, eine Audienz bei Hrn. Guizot gehabt. Wie man vernimmt, gedenkt die Deputation auch den Kammern eine Bittschrift zu übergeben.

Spanien.

Madrid den 28. Jan. Heute verbreitete sich das Gerücht, Hr. Castro-y-Orozco gebe schon die Hoffnung auf, des von der Königin ihm anvertrauten Mandats auf eine ehrenvolle Art sich entledigen zu können, und er stehe auf dem Punkte, die Königin zu bitten, einen andern damit zu beehren. Da Hr. Gonzales Bravo, Präsident des Konseils nach erfolgtem Sturze Espartero's, gerade gestern Abend aus Lissabon, wo er den Gesandschaftsposten bekleidet, in unserer Mitte eingetroffen ist, um an den Arbeiten der Cortes Theil zu nehmen, so glaubt man, die Königin werde, falls Hrn. Castro-y-Orozco seine Bestrebungen mißglükken, eher Hrn. Gonzales Bravo mit der Leitung des neuen Kabinets beauftragen, als zum General Narvaez die Zuflucht nehmen, dessen Rückkehr an's Staatsruder die Königin Maria-Christina und Graf Bresson nach Kräften hintertreiben, so zwar, daß El Tiempo, das Organ des Hrn. Pacheco, die Königin Mutter und den Französischen Botschafter ganz laut beschuldigt, durch ihre vereinten Intriguen zu persönlichen Zwecken die Dauer der Ministerkrisis zu verlängern und zu verwickeln.

Großbritannien.

London, den 2. Febr. Die Sitzung des Oberhauses war unbedeutend. Das Schatzkammer-Gericht hat gestern in der Revisions-Instanz das vielfach erwähnte und im Unterhause zur Verhandlung gebrachte Urtheil der Queensbench umgestoßen, durch welches dem Hause der Gemeinen das Recht abgesprochen worden war, durch seinen Sergeant-at-armes ein Individuum verhaften zu lassen, welches sich einer Mißachtung des Hauses schuldig gemacht hat. Das Individuum, welches dem Schatzkammer-Gericht Anlaß gegeben hat, die Jurisdiction des Unterhauses zur Anerkennung zu bringen, ist ein gewisser Howard, Advokat des Buchhändlers Stockdale in seinem bekannten Prozeß gegen den Parlaments-Buchdrucker Hansard.

Die neuesten Nachrichten aus Irland lauten unverändert, dagegen zeigt sich das Volk im Norden von Schottland sehr gewaltthätig und hat mehrere Waarenlager erbrochen und geplündert.

Unter Hinweisung auf die Beschlagnahme eines Schiffes, welches Waffen und Pulver für die Junta von Porto an Bord hatte, äußert der Globe, daß die Englische Regierung fest entschlossen scheine, das Gesetz gegen Anwerbungen und Ausrüstungen für fremden Dienst mit Strenge aufrecht zu halten und energische Maßregeln zur Vereitelung aller Versuche zu treffen, welche zum Zwecke hätten, den Feinden solcher Staaten Hülfe zu leisten, mit denen England auf freundschaftlichem Fuße stehe.

Die Debatte über die von der Regierung vorgeschlagenen Irländischen Maßregeln nahm gestern ihren Anfang und wird wahrscheinlich eine Zeit lang fortdauern. Aber für jetzt dürfte kaum die schärfste Beobachtung, wenn auch von einer guten Divinationsgabe unterstützt, im Stande sein, das Schicksal dieser Maßregeln vorherzubestimmen. In den politischen Kreisen werden sie allgemein getadelt.

Wie man erzählt, beabsichtige die Regierung die Hülfsgelder für Irland durch Erhöhung der Eigenthums- und Einkommensteuer aufzubringen.

Die Times und mit ihnen die ganze Englische Presse sind damit einverstanden, daß England auf unwürdige Weise von der Französischen Politik überlistet worden sei. „Es ist jetzt überzeugend erwiesen", sagen die Times, „daß Lord Palmerston derselben Politik treu blieb, welche Lord Aberdeen angenommen; es ist dies bewiesen durch das unzweifelhafte Zeugniß Isturiz's selbst, daß Bulver gleichmäßig seine Unterstützung und seinen Beistand dem Plane der Königin Cristina von Spanien, ihre Tochter mit dem Prinzen von Coburg zu verbinden, versagt hat."

Die Times theilen einen ihnen, von einem auswärts beglaubigten Britischen Gesandten zur Veröffentlichung zugekommenen „authentischen Protest vieler Krakauer Bewohner" gegen die Auflösung des Freistaats mit. Die Times lassen, um Niemanden bloßzustellen, die Unterschriften weg. Die aus 1500 Mitgliedern bestehende, polnisch demokratische Gesellschaft hat gleichfalls einen derartigen Protest erlassen, und diesen jedem Mitgliede der beiden Parlamentshäuser zur Kenntnißnahme übersandt.

Die United Service Gaz. widerspricht der vor einigen Wochen verbreiteten Sage von der Vermehrung des Heeres. Mit Ausschluß eines für Neuseeland zu errichtenden Corps wird gar kein Zuwuchs der Brit. Streitkräfte beabsichtigt.

Aus den Berichten eines Baptisten-Missionairs im westlichen Afrika ersieht man, daß es in Kalabar noch Menschen-Opfer giebt. Als der Sohn des verstorbenen Königs starb, und die alte Mutter Niemanden mehr hatte, dem sie ihr Eigenthum vererben sollte, ließ sie eine Menge Sklaven theils lebendig vergraben, theils hinschlachten. Das Todtenopfer bildeten 30 Negerinnen, 40 Neger und 29 Kreolen; in das Grab, welches den Leichnam aufnahm, wurden 30 Negerinnen lebendig mit versenkt; trotz der Bemühungen der Missionaire konnten sie den König Eyimba nicht dazu bewegen, dies zu verhüten. Der Patriot hofft, daß die Britische Regierung in irgend einer Weise diesen Gräueln ein Ende machen werde.

Belgien.

Brüssel den 5. Febr. Man sagt, der König Leopold werde sich binnen ganz Kurzem nach London begeben.

Am 2. Nachmittags um $2\frac{1}{4}$ Uhr ist der außerordentliche Kourier des Herrn Waghorn und des Oesterreichischen Lloyd mit den Depeschen der Ostindischen Post vom 2. Jan. in Mecheln angelangt und sofort nach Ostende gegangen, wo er um 5 Uhr eingetroffen und mit dem seiner wartenden Dämpfer nach Dover abgereist, also heute Nacht seine Depeschen nach London geliefert haben kann. Wir werden also aus den Englischen Journalen vom 3. sehen, ob Triest diesmal gesiegt hat.

Schweiz.

Basel den 3. Februar. Die Frauenkompagnie von Grolley im Canton Freyburg hat ihren Walliser Schwestern bereits geantwortet. Sie sagt das in dem Gefecht am 7. Januar, an diesem schönen Tage die natürliche Schüchternheit des weiblichen Landsturms dem Muthe gegen die Vandalen des Cantons gewichen sei. Unterzeichnet als Hauptmännin ist Anna Ruffieur.

Es hat sich in Basel ein konservativer Bürger-Verein gebildet, der sich auf die Hauptgrundsätze der Erhaltung der Ordnung und Gesetzlichkeit im Innern und Einnehmung einer vermittelnden Stellung zur Vermeidung des Ausbruchs konfessionellen Krieges in der Eidgenossenschaft vereinigt hat und zahlreiche Mitglieder zählt.

Nach langer Diskussion wurde in Genf der Art. 9 des Verfassungsentwurfs angenommen, der die Cultusfreiheit garantirt.

Italien.

Rom, den 26. Januar. Aus mehreren Ortschaften der Provinzen berichtet man von Tumulten, die wegen Theuerung des Getreides vorgefallen, welche aber mehr oder weniger künstlich hervorgerufen scheinen, um unter diesem Vorwande eine Bürger-Bewaffnung bilden zu können, zu deren Bewilligung die Regierung bis jetzt nicht zu bewegen war.

Fürst L. von Odescalchi, Herzog von Syrmien, Ceri rc., hat das von seinem verstorbenen Vater an den verstorbenen Torlonia im Jahre 1803 verkaufte Herzogthum Bracciano von der Verfallszeit von 50 Jahren reklamirt, so daß mit Einlösung dieses Herzogthums der Titel desselben für die Zukunft auf die Odescalchi zurückfällt und Don Marino Torlonia nur den Titel eines Herzogs von Poli und Guadagnolo beibehält.

Florenz, den 26. Januar. In der Nacht vom 21sten auf den 22sten d. wurde die Toskanische Diligence, die von Bologna nach Florenz geht, einige Mi-

glien hinter Bologna gewaltsam angehalten. Sie hatte nur drei Reisende. Die Zahl der Angreifer wird auf acht angegeben. Da der Postillon auf den vernommenen Anruf nicht gleich stillstand, so wurde ein Gewehr abgefeuert. Die Kugel durchlöcherte einem der Passagiere den Hut. Die Räuber waren wohl unterrichtet, daß der Conducteur eine nicht unbedeutende Geldsumme für ein hiesiges Banquierhaus bei sich führte, welche alsbald gefordert und von den Räubern in Beschlag genommen wurde. Vielleicht gelingt es, den Räubern auf die Spur zu kommen. Die Sache macht um so mehr Aufsehen, als seit lange nichts der Art hier vorgekommen war.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 1. Febr. Drei Wochen nachdem Se. Majestät der Kaiser bei Kowno durch das Eis brach, erschienen dort bereits zwei Englische Baumeister und machten Vermessung zu einer Hangebrücke, deren Bau auf 8 Mill. S. R. veranschlagt worden ist und im Frühjahr beginnen soll. Tilsit wird durch diesen neuen Straßenzug bedeutend verlieren.

Von der Polnischen Grenze, den 4. Febr. Czenstochau, dieser weit und breit bekannte Wallfahrtsort, ist jetzt wieder ein Schauplatz regen Lebens. Diesmal sind es jedoch keine Wallfahrer, die um irgend ein Gelübde zu erfüllen, zu dem wunderthätigen Marienbilde pilgern — die Wallfahrtszeit fällt in den Sommer; — es sind Soldaten, die durch ihre Durchmärsche, ihre Verproviantirungen, die Einwohnerschaft in steter Rührigkeit erhalten. Seit dem vergangenen Sommer ist bekanntlich Czenstochau durch eine Eisenbahn mit der Hauptstadt Warschau verbunden. Diese bringt nun jetzt fast täglich neue Truppenmassen, welche von dort aus meist nach Süden an die Krakauer und Galizische Grenze versandt werden, theilweise aber auch an der Preußischen Grenze stehen bleiben. Daß diese militairischen Operationen keinesweges zu einem vorübergehenden Zwecke stattfinden, dafür scheint der Umstand zu sprechen, daß in Czenstochau bereits Magazine zur Verpflegung der Truppen errichtet worden sind.

Türkei.

Konstantinopel den 13. Jan. (A. Z.) Die zwischen der Pforte und der Französischen Regierung wegen des gegen den Bey von Tunis zu Paris befolgten Verfahrens entstandene Differenz scheint einen ernsteren Charakter angenommen zu haben. Ohne Zweifel sind dabei die zwischen England und Frankreich entstandenen Zerwürfnisse nicht ohne Einfluß auf die Pforte geblieben, welche den Schatten von Suzerainität, der ihr noch in Bezug auf den Nordwesten Afrika's übrig blieb, nicht ganz verschwinden lassen möchte, und die sich wohl noch erinnert, daß die Großherrliche Landeshoheit in Aegypten und Syrien vor dem Jahre 1840 eben so mißkannt und verachtet, durch die bewaffnete Vermittelung Europa's jedoch wieder hergestellt ward. Die Note des Herrn von Bourqueney vom 22. Decbr., welche eine Rechtfertigung der dem Bey von Tunis in Paris zu Theil gewordenen Auszeichnungen enthielt, und deren Hauptinhalt Ihnen bereits bekannt sein dürfte, ward von der Pforte durch eine Note vom 7. Januar erwiedert. In dieser wird Herrn von Bourqueney mitgetheilt, daß der Minister Ali Efendi zu Paris den Auftrag erhalten habe, einen offiziellen Protest gegen jeden Akt einzulegen, der die Unabhängigkeit des Türkischen Gouvernements in Frage stellen oder seine Suzeränetäts-Rechte in Bezug auf die Provinz Tunis und auf die zu ihrer Verwaltung eingesetzten Beys in Zweifel zu ziehen geeignet sein könnte. Schon den Tag darauf, am 8. d., richtete Herr von Bourqueney an die Türkische Regierung eine abermalige Erwiederung. Die Pforte, durch den Inhalt, noch mehr aber durch den Ton, den der Französische Gesandte annahm, sich verletzt fühlend, wandte sich an Herrn Wellesley und machte ihn vorzüglich darauf aufmerksam, daß der Bey von Tunis offenbar nach der Unabhängigkeit strebe, sich in Paris als selbstständiger Fürst gebahrt und eine dem entsprechende Aufnahme von Seiten der Französischen Regierung erfahren habe, indem der Bey, welcher seine Reise auch auf die Britische Hauptstadt auszudehnen beabsichtigte, die Weiterreise aufgegeben habe, als ihm bedeutet wurde, daß er daselbst nur als Vasall der Pforte empfangen werden würde. Die Pforte sei willens, die Französische Note wegen der darin gebrauchten Sprache an Herrn von Bourqueney zurückzusenden, und erbitte sich darüber die Meinung und den Rath des Englischen Repräsentanten. Herr Wellesley schien anfänglich darauf eingehen zu wollen, widerrieth jedoch später einen Schritt, der weiter führen könne, als die Pforte selbst in diesem Augenblick wünschen dürfte. Es ist daher von Seiten des Türkischen Gouvernements wahrscheinlich eine weitere Replik zu erwarten, welche an sich und in Zusammenhang mit dem in Paris zu machenden Protest die Sache noch offen und unerledigt erhalten wird.

Aegypten.

Alexandrien den 24. Jan. Prinz Oskar von Schweden, welcher am 1. Jan. nach Kahira und Oberägypten abreiste, kehrte gestern hier wieder zurück. Heute verfolgte der Prinz seine Reise am Bord der Fregatte Eugenie. — Den neuesten Nachrichten zufolge ist die Cholera in Mekka und der dortigen Umgegend ausgebrochen und soll weitere bedeutende Fortschritte machen. Mehre Tausend Menschen sollen ihr bereits erlegen sein. Kaum war diese traurige Kunde eingetroffen, als der Vicekönig augenblicklich zwei Regimenter nach Suez und Kosseir abordnete, um die aus jener heiligen Stadt zurückkehrenden Pilger von Aegypten abzuhalten.

Vermischte Nachrichten.

(Eingesandt.) Die durch die Theuerung aller Lebensbedürfnisse hervorgerufene Noth verpflichtet Jedermann, zur Linderung derselben beizutragen. Möge daher das Nachstehende, als ein Scherflein zu diesem Behuf, recht weite Verbreitung finden. Um Getreide zu sparen, wird nämlich gegenwärtig in England viel Zukker in den Brau- und Brennereien verbraucht, wovon die Folge, daß auch hierorts bereits der Preis des Zuckers um 2 Rthl. pro Centner gestiegen ist und sich wahrscheinlich noch mehr steigern dürfte, wenn dessen Verwendung zu Bier allgemeiner wird. — Statt des Zuckers und resp. Gersten- und Waizen-Malzes giebt es dagegen ein viel billigeres und sehr gesundes Surrogat, und zwar sind dies die Beeden- oder Queckenwurzeln (triticum repens) Polnisch perź, ein den Landwirthen allgemein bekanntes Unkraut, welches sie mit Mühe von ihren Aeckern zu vertilgen suchen und es verbrennen, um es aus der Welt zu schaffen. Diese Wurzeln enthalten eine Menge Zuckerstoff, der dem Schleimzucker ähnlich ist, und solche geschickt macht, ein sehr angenehm schmeckendes, sehr brauchbares Bier — selbst ganz ohne Malz-Zusatz — daraus herzustellen; wobei noch der Vortheil, daß die nach dem Einmaischen zurückbleibenden Wurzeln nicht mehr keimfähig sind, und in diesem Zustande mit dem Vieh noch verfuttert, oder auch als Dünger auf den Acker gebracht werden können, ohne daß ein neues Emporkeimen zu befürchten steht. Für Gärtner und Ackerwirthe kann daher ein Gewinn daraus erwachsen, wenn sie die beim Umgraben oder Umpflügen ihres Ackers hervorgehenden Quecken oder Beedenwurzeln sammeln, solche von den anklebenden Erdtheilen durch Wasser reinigen, und sie nachher gleich dem Heu an der Sonne oder auf der gewöhnlichen Malzdarre trocknen, in welchem Zustande sie nun ohne Verderbniß Jahre lang aufbewahrt und zu Bier benutzt werden können.

Das Brauen des Queckenbieres geschieht folgendermaßen. Die frischen oder auch trocknen Wurzeln werden auf einer Häckselbank (Futterlade) gleich der Siede (Häcksel) klein geschnitten, von allen Staubtheilen gut gereinigt, in einem Kessel mit Wasser 2 Stunden lang gelinde gekocht, hierauf die Würze abgezogen, dieselbe nochmals unter Zusatz von etwas Hopfen eingekocht, hierauf auf dem Kühlschiff abgekühlt, wonach man es mit Hefe stellt. Nach beendeter Gährung ist das Bier sofort trinkbar. Namentlich Brauer und Brenner können hieraus Vortheil ziehen, noch mehr die Landwirthe, denn abgesehen davon, daß das Vieh die gereinigten und zerkleinerten Wurzeln in frischem Zustande sehr gern frißt, und diese beim Mangel anderen Futters dessen Stelle vertreten, so kann ihnen der Verkauf der getrockneten Wurzeln ansehnlichen Gewinn bringen, da der Preis derselben gewiß den des Heues übersteigen dürfte. —

Berlin. — Zur Statistik der Freiwilligen aus den Jahren 1813—1815. Zur Vervollständigung der in der Vossischen Zeitung befindlichen Beschreibung des am 3. Februar d. J. hierselbst gefeierten Erinnerungsfestes der Freiwilligen aus dem Freiheitskampfe der Jahre 1813—1815 geben wir hier nachträglich noch folgende von einem Kameraden am Tage des Festes mitgetheilte interessante statistische Notiz über die heute noch in der Armee dienenden freiwilligen Jäger.

Die Anzahl der Freiwilligen, welche zur Zeit des großen Freiheits-Kampfes von 1813—1815 zu den Waffen eilten, betrug, allen angestellten Ermittelungen nach:
in den Jahren 1813—14 circa 8000,
im Jahre 1815 5000,
und wenn man annimmt, was leider genau zu ermitteln nicht möglich war, aber doch sehr wahrscheinlich ist, daß unter den Freiwilligen von 1815 nur 1000 sich befanden, welche den Feldzügen von 1813—14 schon beigewohnt hatten, so erreichte die Total-Summe der in den 3 Feldzügen in der aktiven Armee mitfechtenden freiwilligen Jäger eine Höhe von 12,000 Mann.

Wie viele von diesen Kameraden auf dem Felde der Ehre geblieben sind, wie viele durch die Strapazen des Krieges noch vor Beendigung desselben ihren frühen Tod gefunden, wie viele als Invaliden den Dienst verlassen haben oder als gesund und rüstig nach beendigtem Kriege in ihre früheren bürgerlichen Verhältnisse zurückgetreten sind, hat sich aber leider jetzt eben so wenig ermitteln lassen, als die Zahl derjenigen, welche Offiziere im Heere wurden, und wie viele von diesen nach dem Kriege noch weiter gedient haben. So viel steht jedoch fest, daß die Zahl der Letzteren wenigens am Schlusse der resp. Feldzüge nicht gering war, da bei dem letzten Einzuge von Paris in den meisten Regimentern der Armee der dritte Theil, ja in manchem mehr als der dritte Theil der Offiziere als freiwillige Jäger in das Heer getreten war.

Wenn aber der Mangel einer genügenden Auskunft über die Anzahl der freiwilligen Jäger, welche in der Armee Offiziere geworden sind, nur zu bedauern ist, so ist es dagegen doch gelungen, die Anzahl derjenigen freiwilligen Jäger zu ermitteln, welche jetzt — 32 Jahre nach dem letzten Feldzuge von 1815 — noch als Offiziere in der Armee dienen, und nicht ohne Interesse für sämmtliche Kameraden aus den denkwürdigen Kriegsjahren dürfte es sein, eine nähere Nachweisung über die Anzahl der noch in der Armee dienenden ehemaligen Freiwilligen und deren jetzigen resp. Stellungen in derselben zu erfahren.

Von den 12,000 freiwilligen Jägern dienen nämlich gegenwärtig noch in der Armee 466, und zwar: 1) nach Waffen: als Flügel-Adjutant 2, im Kriegs-Ministerium 1, im Generalstabe 8, in der Adjutantur 4, in der Infanterie 180, in der Kavallerie 87, in der Artillerie 91, im Ingenieur-Corps 54, bei den Kadetten-Corps 7, im reitenden Feldjäger-Corps 1 (und zwar der Commandeur des Corps), als Regiments-Aerzte 3, als Intendanten 2, in der Gendarmerie 10, als Platzmajors 16, in Summa 466. 2) Nach Chargen: 8 als Obersten, 18 als Oberst-Lieutenants, 220 als Majors (die Armee zählt

(Beilage.)

deren 547), 214 als Hauptleute oder Rittmeister, 1 als Premier-Lieutenant, 3 als Regiments-Aerzte, 2 als Intendanten, in Summa 466.

Von den 246 Stabs-Offizieren sind 18 Commandeure von Regimentern oder im Range und in der Stellung von Regiments-Commandeuren, und zwar: 6 Obersten, 7 Oberst-Lieutenants, 5 Majors, und fast die Hälfte aller gegenwärtig im Heere dienenden Majors besteht aus ehemaligen freiwilligen Jägern.

Statistik der Preußischen Beamten. Wenn die Beamtenschaft selbst in Ländern, wo ihr Einfluß und ihre Wirksamkeit durch andere Elemente des Volkslebens beschränkt werden, noch immer eine hohe Bedeutung hat, so wird das um so mehr in einem Lande der Fall sein, wo sie wie in Preußen unläugbar eine so wichtige Stelle einnimmt, wo sie als Triebfeder und bewegende Kraft des Staatsmechanismus zu betrachten ist, wenn wir auch zugeben müssen, daß die Ansicht, welche Preußen vorzugsweise als den Beamtenstaat auszugeben sucht, auf einer irrthümlichen Anschauung beruht, und sehr geneigt sind zu glauben, daß Frankreich und Rußland hinsichtlich der Zahl ihrer Beamten Preußen nicht nachstehen, sondern ihm eher vorangehen dürften. Diesen letztern Punkt auszuführen, hindert uns leider der Mangel an Material; wir haben nur einigermaßen vollständige Nachrichten über Preußen, aus denen wir ein culturhistorisches Resultat zu gewinnen suchen werden. Wir werden uns zu diesem Zwecke hauptsächlich an zwei Gesichtspunkte halten; wir werden einmal fragen, in welchem Verhältnisse die Beamtenkräfte zur Gesammtbevölkerung stehen, und werden daran die Frage knüpfen, ob diese Verhältnisse sich zu Gunsten oder zum Nachtheile der Beamten in einem gewissen Zeitraume geändert hat. Da das Vorhandensein der Beamten ein Bedürfniß bei der Bevölkerung voraussetzt, das Bedürfniß, geleitet und beaufsichtigt zu werden, so werden uns die Zahlen zeigen, wie groß das Bedürfniß ist und ob es abgenommen oder zugenommen hat. Wir wählen für unsere Vergleichung die Jahre 1822 und 1843 und betrachten zunächst diejenigen Beamten, die eine höhere wissenschaftliche Bildung genossen, die Universitätsstudien gemacht haben. Diese betrugen:

	1822	1843
1) Präsidenten, Räthe, besoldetete Assessoren, Richter, studirte Secretaire in den Ministerien, Gerichten u. Verwaltungsbehörden, inclusive der Landräthe, Bergräthe	5,228	6,451
2) Justiz-Commissarien, Advokaten, Notare.	1,464	1,651
3) Besoldete höhere Communal-Beamte, die studirt haben	1,300	1,630
4) Evangelische Geistliche.	5,714	5,959
5) Katholische Geistliche	5,446	5,577
6) Professoren, Lehrer an Univers., Gymn. u. höh. Bürgersch.	2,449	2,583
7) Promovirte Aerzte	1,685	3,107
Zusammen	23,286	27,021

Zeigt sich auch hier durchgängig eine Zunahme in der zweiten Rubrik, so ergiebt sich doch daraus keine Vermehrung der Beamten im Verhältniß zur Bevölkerung, da diese sich in demselben Zeitraume noch bedeutender vermehrt haben kann; so ist es in der That, denn es kamen auf 10,000 Einwohner

	1822	1843
1) Präsidenten, Räthe rc.	$4,^{45}$	$4,^{17}$
2) Justiz-Commissarien rc..	$1,^{26}$	$1,^{07}$
3) Besoldete höhere Communal-Beamte rc.	$1,^{12}$	$1,^{05}$
4) Evangelische Geistliche	$4,^{90}$	$3,^{85}$
5) Katholische Geistliche	$4,^{70}$	$3,^{61}$
6) Professoren rc..	$2,^{09}$	$1,^{66}$
7) Promovirte Aerzte	$1,^{45}$	$2,^{05}$
	$19,^{97}$	$17,^{46}$

Hieraus ergiebt sich, daß von allen aufgeführten Klassen nur die der Aerzte sich schneller als die Zahl der Bevölkerung vermehrt hat, während die übrigen zwar zugenommen haben, aber nicht in gleichem Maße wie die Bevölkerung. Lassen wir die Aerzte bei Seite, so waren 1822 unter einer Million Einwohner 1852 Personen, die sich durch Universitätsstudien ihre Lebensstellung errungen, 1843 dagegen nur 1541. Wir dürfen also daraus schließen, daß sich das Bedürfniß an solchen Personen, mit Ausnahme der ärztlichen vermindert hat, obwohl man auch folgern könnte, daß dies Bedürfniß im letzten Jahre nicht in gleichem Maße befriedigt sei; doch dies auszumachen, ist nicht Sache der Statistik. — Gehen wir nun zu den subalternen Beamten über, so fehlt es uns für dieselben leider an genauen Nachrichten für das Jahr 1822; für 1843 betrug nach Schuberts Schätzung die Zahl Derjenigen, die im Staats- und Communaldienste entweder feste Besoldung haben, oder für fixirte Diäten arbeiten, ungefähr 45,000 Personen. Ferner betrug die Zahl der in Mittel- und Elementarschulen beschäftigten Lehrer, welche keine höheren Studien gemacht, sondern sich auf Schul-Lehrer-Seminarien vorbereitet haben, im Jahre 1822 20,440 Personen, oder unter 10,000 Einwohner befanden sich $19,^{26}$ Elementarlehrer. Dagegen hat die Zahl der nicht promovirten Civil-Aerzte eine absolute und eine relative Verminderung erlitten; sie betrug 1822 2289, dagegen 1843 nur 2016, wobei indeß zu bedenken ist, daß die Zahl der promovirten Aerzte sich stärker als die Bevölkerung vermehrte. Wie bei den meisten der angeführten Klassen ist auch beim Militair eine Verminderung im Vergleiche mit der Gesammtbevölkerung eingetreten: im J. 1828 zählte man 9,845 Offiziere und 851 höhere Militairbeamte, zusammen 10,336 Personen, wozu noch 1,552 Pensionirte, wonach auf 10,000 Einw. $10,^{24}$ active oder pensionirte höhere Militairpersonen kamen; im Jahre 1843 betrug die Zahl der Offiziere 9,356, der höheren Militairbeamten 921, zusammen 10,456, wozu etwa 1,567 Pensionirte kamen, also unter 10,000 Einw. $7,^{77}$ active oder pensionirte Militairpersonen des Offiziergrades. Der ganze Bestand des Heeres mit Einschluß der Familien betrug 1831 $1,^{98}$ Proc. der Gesammtbevölkerung von 13,038,960; für 1843 nur $1,^{32}$ Proc. der Gesammtbevölkerung von 15,471,765. Rechnen wir zu den übrigen vorher aufgeführten Klassen ebenfalls die Familien hinzu, so erhalten wir $3,^{89}$ Proc. der Gesammtbevölkerung, d. h. unter 27 Einw. finden wir eine Person, die sich von den angeführten Beschäftigungen selbst ernährt, oder als Familienglied ihren Unterhalt von solchen Personen erhält.

Berlin. — Am 6. wurde hier zum ersten Male, und zwar von dem Dr. H. W. Berend, in seinem orthopädischen Institute der Versuch gemacht, mittels Einathmens von Schwefeläther eine Operation schmerzlos vorübergehen zu lassen. Die Einathmung geschah bei dem, nach Angabe mehrerer Blätter, von den hiesigen Mechanikern Hoffmann und Eberhardt angefertigten Apparat durch den Mund, wobei die Nase vermöge einer besondern Klammer fest geschlossen bleibt. Der Dunst des Aethers strömt aus einer Flasche in einen Schlauch, welcher mit dem Mundstück durch ein kleines messingenes Röhrchen verbunden ist. An diesem letzteren befinden sich zwei Ventile, von denen das eine beim Einathmen, das andere beim Ausathmen sich öffnet. Die Patientin, ein Mädchen von etwa zwölf Jahren, war vor der Operation im höchsten Grade ängstlich und konnte nicht ohne vieles Zureden zum Einathmen des Aethers gebracht werden. Als dies endlich geschah, zeigte sich fast unmitttelbar Verlangsamung des Pulses, die immer mehr zunahm, und schon nach zwei Minuten trat Erweiterung der Pupille und Röthung der Wangen ein. Jetzt wurde der Apparat entfernt. Das noch kurz zuvor höchst unruhige Mädchen sah aufrecht sitzend die Umstehenden still und freundlich an und brach in die Worte aus: „ich habe ja geschlafen.“ Gleich darauf vollzog der Dr. Berend an demselben die Operation einer besonders schwierigen Knieverkrümmung. Bei dem Einstechen unter die Haut und dem Durchschneiden der Sehnen verrieth die Patientin nicht den geringsten Schmerz, wogegen sie bei dem Strecken des Unterschenkels, das übrigens sofort vollkommen gelang, laut aufschrie und auch bei dem Anlegen des Verbandes sich nicht beruhigen wollte. — Zu dieser interessanten, und von dem günstigsten Erfolg begleiteten Operation, durch welche in wenigen Minuten das früher sehr verkrümmte Knie eine gerade Richtung erhielt, hatten sich außer dem Geh. Ober-Med.-Rath Prof. Dr. Barez und den Sanitätsräthen DDr. Burz und Thümmel noch viele andere Aerzte eingefunden, von denen Einer auch noch den Versuch an sich selbst machte. Nachdem er etwa fünf Minuten den Aether geathmet hatte, erklärte er, in einem rauschartigen Zustande sich zu befinden, wobei er indeß nicht merkte, wie zwei hinter ihm stehende Personen ihm in das Ohr kniffen und ihn mit einer Nadel stachen. Für einen ersten Versuch dürfte wohl ein theilweises Gelingen schon genügen und den Operateur jedenfalls zu einer baldigen Wiederholung vollkommen berechtigen.

Im Staate Missisippi besteht ein Gesetz, welches sich gewiß auch in unserm lieben Deutschland als wirksames Mittel gegen die Duellwuth bewähren würde. Wer nämlich seinen Gegner im Duell tödtet, ist verpflichtet, die Schulden desselben bis auf den letzten Pfennig zu bezahlen. Vor Kurzem ward dieses Gesetz, das übrigens nur sehr selten nöthig ist, dort in Anwendung gebracht.

In Newcastle und der Umgegend wurden gegen Ende Januar auf den Märkten die Eier mit 3 à $3\frac{1}{2}$ Schill. (1 Rthlr u. 1 Rtlr. 5 Sgr.) das Dutzend bezahlt. Der gewöhnliche Preis in dieser Jahreszeit ist sonst nur 1 Schill. (10 Sgr.) das Dutzend. — In Danzig, setzt das Dampfboot hinzu, lebt es sich allerdings billiger, aber jetzt immer theuer genug. 15 Stück Eier kosten hier jetzt 10 Sgr., einzeln das Stück 9 Pf. (Hier in Posen sind Ende Januars 15 Eier mit $22\frac{1}{2}$ Sgr. bezahlt worden.)

Theater.

Unsere Theater-Direktion macht in der That außerordentliche Anstrengungen, um das vielfordernde Publi'um zufrieden zu stellen und durch schnelle Herbeischaffung und sorgfältiges Einstudiren der renommirtesten dramatischen Produkte der Neuzeit allen an sie gestellten Ansprüchen zu genügen. Daß sie dadurch zugleich ihren eigenen Vortheil fördert, muß ihr durch die wiederholten Aufführungen des „Uriel Acosta“ klar geworden sein. Neben diesem Schauspiel sind es aber Laube's „Karlsschüler“, die jetzt auf allen Deutschen Bühnen Furore machen, und die wir auch heute bei uns aufgeführt sehen sollen. Gewiß wird dies Stück, das Scenen aus dem Jugendleben unsers unsterblichen Schiller behandelt, auch in Posen denselben Succeß haben, dessen es sich bis jetzt noch auf allen Bühnen zu erfreuen gehabt hat. G.

Handels-Saal in Posen.

Marktpreise am 10ten Februar 1847.

8 Viertel = 9 Berl. Scheffel nach der hiesigen Usance.

Weizen	à 3	Rtlr.	$2\frac{1}{2}$	Sgr.	bis	3 Rtlr.	10	Sgr.	pro Viertel	nach Qualität.
Roggen	à 2	=	$27\frac{1}{2}$	=	=	3 =	5	=	dto.	dto.
Gerste	à 2	=	20	=	=	2 =	$22\frac{1}{2}$	=	dto.	dto.
Hafer	à 1	=	15	=	=	1 =	$17\frac{1}{2}$	=	dto.	dto.
Buchweizen	2	=	15	=	=	2 =	20	=	dto.	dto.
Erbsen	—	=	—	=	=	— =	—	=	dto.	dto.

Die Tonne Spiritus 120 Quart 80 % Trall. $25\frac{3}{4}$ — 26 Rthlr. in loco in Quantitäten.

Stadttheater in Posen.

Donnerstag den 11ten Februar zum Erstenmale: Die Karlsschüler; Schauspiel in 5 Akten von Heinrich Laube. (Manuscript.)

In **dritter** erweiterter Auflage erschien so eben in meinem Verlage und ist bei **E. S. Mittler** in Posen zu haben:

Der Preußische Justiz-Kommissar,

oder

praktisches Handbuch

für

Geschäftsmänner und Kapitalisten,

namentlich Kaufleute, Fabrikanten, Apotheker, Handelsleute, Professionisten und Hausbesitzer,

bei Einziehung ihrer Forderungen im gerichtlichen Wege, mit Rücksicht auf die neuern gesetzlichen Vorschriften; insbesondere

auf das Gesetz vom 21. Juli 1846,

nebst Erläuterungen und Formularen zu Klagen, Gesuchen und Liquidations-Libellen.

gr. 8. 5 Bogen Eleg. brosch. Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Die seit Erscheinen der letzten Auflage ergangenen neuen gesetzlichen Bestimmungen, insbesondere das Gesetz vom 21. Juli 1846 haben manche Umänderungen dieses Büchleins nöthig gemacht, auch hat sich das Bedürfniß einer Erweiterung desselben in manchen Punkten herausgestellt. Ich übergebe daher diese dritte Auflage dem Publikum mit dem Wunsche, daß sie eben so günstige Aufnahme finden möge, als ihre beiden Vorgängerinnen.

Eduard Trewendt.

Oeffentliche Vorladung.

Auf die von den Kaufleuten Heinrich Gottfried Carl Rammelberg zu Magdeburg und Ferdinand Krimmelbein zu Barmen bei uns angebrachte Provocation auf Eröffnung des Konkurses über das Vermögen des Färbereibesitzers Franz Schmidt ist ein Termin zur Beantwortung derselben auf

den 12ten März 1847 Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr

im Stadtgericht, Jüdenstraße No. 59. Zimmer No. 30., vor dem Herrn Kammergerichts-Assessor Häusler angesetzt, wozu der Provokat, Färberei-Besitzer Franz Schmidt, welcher hier Stralauer-Straße No. 33. wohnte und dessen jetziger Aufenthalt unbekannt ist, unter der Auflage, einen vollständigen Status bonorum, wie er ihn allenfalls eidlich erhärten kann, nebst den zu dessen Begründung in Händen habenden Urkunden zur Stelle zu bringen und dadurch die Zulänglichkeit seines Vermögens auszuweisen, und unter der Verwarnung, daß bei seinem Ausbleiben die von seinen Gläubigern behauptete Insufficienz seines Vermögens für zugestanden erachtet und mit Eröffnung des Konkurses in contumaciam verfahren wird, hierdurch öffentlich vorgeladen wird.

Berlin, den 3. August 1846.

Königliches Stadtgericht hiesiger Residenz.

Abtheilung für Kredit-, Subhastations- und Nachlaßsachen.

Niederschlesische Zweigbahn.

Die seit dem 15ten d. M. auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn eingetretene Abänderung des Fahrplans hat auch eine anderweite Regulirung des Winterfahrplans für unsere Bahn nothwendig gemacht. Es werden demgemäß in der Zeit vom 7ten Februar bis 1sten April c. folgende Züge befördert werden:

A. In der Richtung von Glogau nach Hansdorf,

1) Abgang von Glogau 10 Uhr 30 Min Vormitt.; Ankunft in Hansdorf 1 Uhr Nachm. zum Anschluß an die Personenzüge nach Berlin und Breslau, Ankunft in Berlin 8 Uhr 46 Min., in Breslau 8 Uhr 9 Min. Abends.

2) Abgang von Glogau 4 Uhr 30 M. Nachm, Ankunft in Sagan 6 Uhr 45 M. Abds.
Abgang von Sagan 9 Uhr Morgens, Ankunft in Hansdorf 9 U. 15 M. Mrg., zum Anschluß an die Güterzüge nach Berlin und Breslau,
Ankunft in Berlin 4 Uhr 45 Minut., in Breslau 4 Uhr 38 Min. Nachm.

B. In der Richtung von Hansdorf nach Glogau.

1) Abgang von Hansdorf 11 Uhr Vormitt., Ankunft in Glogau 1 Uhr 35 Minut. Nachm. zum Anschluß an die Güterzüge von Bunzlau und Sorau,
Abgang von Bunzlau 7 Uhr 45 Minut., von Sorau 10 Uhr 16 Min. Vorm.

2) Abgang von Hansdorf 3 Uhr Nachmitt., Ankunft in Glogau 5 Uhr 40 M. Nachm., zum Anschluß an die Personenzüge von Breslau und Berlin.
Abfahrt von Breslau 7 Uhr 30 Min, von Berlin 7 Uhr Morgens.

Es findet daher fortan ein vollständiger Anschluß unserer Züge an die bei Hansdorf passirenden der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn und umgekehrt Statt.

Die Zwischen-Stationen, an welchen Personen aufgenommen und abgesetzt werden, sind Nilbau, Klopschen, Quaritz, Waltersdorf, Sprottau, Buchwald und Sagan.

Mit den obigen Zügen werden Equipagen, Vieh und Güter aller Art befördert, und kann insbesondere für die Ausdehnung unserer Bahn dem Publikum ein vollständig regelmäßiger Güterverkehr zugesichert werden.

Glogau, den 31. Januar 1847.

Die Direktion der Niederschlesischen Zweigbahn-Gesellschaft.

Die Landbau-Akademie zu Regenwalde.

Im Sommer-Semester 1847 nehmen die Vorlesungen an der hiesigen Landbau-Akademie den 19ten April ihren Anfang und wird von dem Unterzeichneten und den übrigen Lehrern vorgetragen werden: 1) die allgemeine und spezielle Thierzucht, 2) die unorganische Chemie, 3) die chemische Analyse, 4) die ökonomische Botanik, 5) die Physik, 6) die Thierheilkunde, 7) die Forstwirthschaft und 8) das Feldmessen und Nivelliren. Die jungen Landwirthe, welche in die Lehranstalt zu treten wünschen, werden ersucht, sich schriftlich an den Unterzeichneten wenden zu wollen.

Regenwalde, im Februar 1847.

Professor Dr. Sprengel,
Königlicher Oekonomie-Rath, General-Secretair der Pommerschen ökonomischen Gesellschaft und Direktor der Landbau-Akademie zu Regenwalde.

Berlinerstraße No. 28. zwei Treppen hoch ist eine freundliche Wohnung vom 1sten April ab zu vermiethen, daselbst auch ein Schreibtisch und Küchenspind zu verkaufen.

In der Stammschäferei zu Zakrzewo bei Ra-wicz hat der Verkauf zweijähriger Stähre von hober Feinheit und Wollreichthum begonnen. Die Preise sind sehr billig, aber fest.

Schnellwaagen

erhielt wieder in Commission

Eduard Mamroth.

Nach New-York
segelt den 1sten März von Hamburg
das Schiff Miles, Capitain Vogler.
Nähere Auskunft im Comptoir Breitestraße 26.

Beachtungswerthe Anzeige.

Den geehrten Meßreisenden machen hiermit die Anzeige, wie wir zur bevorstehenden Frankfurt a/O. Messe 4 bequeme Personen-Wagen errichtet haben. Dieselben gehen den 15ten, 16ten, 17ten d. Mts. Nachmittags präcis 2 Uhr von hier ab und treffen in 30 Stunden bei Verlust des Passagiergeldes, daselbst ein, für ein festgesetztes Personengeld von 3 Rthlr.; eben so werden die besagten Wagen vom 22sten, 23sten, 24sten hujus zur Rückfahrt von Frankfurt ab und in oben festgesetzter Zeit hier eintreffen.

Unser Comptoir zur Aufnahme von Personen befindet sich hier Krämerstraße 13., schräge über der Brodhalle beim Herrn Louis Levy.

In Frankfurt im Hause des Spediteur Jenrich, Tuchmacherstraße.

Posen, im Februar 1847.

G. Salomon & C. Lenz.

Freitag den 12ten d. M. treffe ich wiederum mit einer Ladung großer Zander in Posen ein.

Anton Töpfer, Fischermeister aus Glogau.

Eine neue Sendung Astrachanschen Caviar, Pecco-Thee und frischen Bouillon erhielt

S. Sickieschin, Breslauerstr. 7.

Cardinal, die Fl. 10 Sgr., Ananas-Bowle, die Fl 15 Sgr., Bowlenwein, zu 12 und 15 Sgr das Quart empfiehlt die Weinhandlung Fr. Klingenburg, Breslauerstraße Nro. 37.

Die erste Sendung Messinaer Apfelsinen empfing Isidor Appel jun., Wasserstr. No. 26.

Bester fr. Astrach. Caviar, Mosk. Zuckerschooten und fetter ger. Weser-Lachs ist billigst zu haben, so wie ganz alter Portwein das Quart zu 25 Sgr. bei

J. Ephraim,

Wasserstraße **No. 2.**

Cirque Equestre

in dem neu erbauten Circus auf dem Kanonenplatze.

Heute Donnerstag den 11. Febr. keine Vorstellung.

Freitag den 12. Februar zum Erstenmal: Fra Diavolo, oder: Das Gasthaus zu Terracina; große Pantomime nach der Oper gleiches Namens. — Zum Schluß der Pantomime die berühmten Cascaden-Sprünge. Anfang 7 Uhr. Das Nähere besagen die Zettel.

J. Salomonsky.

Aufforderung.

Es ist mir heute Vormittags um 11 Uhr hier auf der Neuenstraße eine Rolle mit 10 Rthlr. $\frac{1}{6}$ verloren gegangen, welche ein Schüler aufgehoben, und von ihm ein hiesiger Israelit abgenommen hat, weshalb ich dem Empfänger hiermit zur Zurückerstattung des gedachten Geldes, bei Vermeidung des Prozesses, auffordere.

Posen, den 10. Februar 1847.

K. Andrzejewski,
hiesiger vereideter Makler, Markt No. 81.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 8. Februar 1847.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Preus. Cour Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{4}$	$94\frac{3}{4}$
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	$94\frac{1}{4}$	$93\frac{3}{4}$
Kur.- u. Neum. Schuldverschr	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{4}$	—
Berliner Stadt-Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{3}{4}$
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	93	$92\frac{1}{2}$
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	$102\frac{1}{4}$	$101\frac{3}{4}$
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	92	$91\frac{1}{2}$
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{2}$
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{3}{4}$	—
Kur- u. Neumärkische dito	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{3}{4}$	—
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$96\frac{1}{4}$
dito v. Staat. g. Lt. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$12\frac{1}{8}$	$11\frac{5}{8}$
Disconto	—	4	5
Actien.			
Berl. Anh. Eisenbahn Lit. A.	—	112	111
dto dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	100
do. Priorität	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	—
Berlin-Potsd.-Magdeb.	4	$94\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{2}$
dto. Prior. Oblig.	4	94	—
dto. dto. dto.	5	$101\frac{3}{4}$	$100\frac{1}{4}$
Brl.-Stet. E. Lt. A. und B.	—	$110\frac{3}{4}$	$109\frac{3}{4}$
Bonn Kölner Eisenbahn	5	—	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. dito. Prior. Oblig	4	—	—
Köln Mind. v. e.	4	$94\frac{5}{8}$	$93\frac{5}{8}$
Düss. Elb. Eisenbahn	—	$106\frac{1}{4}$	$105\frac{1}{4}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$94\frac{1}{4}$	—
Magdeb-.Halberstädter Eisenb.	4	—	$113\frac{1}{2}$
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	195
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Niederschl.-Märk.	4	$91\frac{1}{4}$	$90\frac{1}{4}$
do. Priorität	4	95	$94\frac{1}{2}$
do. Priorität	5	—	$101\frac{1}{4}$
Nied.-Mrk. Zwgb.	4	—	—
do. Priorität	$4\frac{1}{3}$	—	—
Ob.- Schles. Eisenbahn Lt. A.	4	—	—
do do. Prior.-Obl.	4	—	—
do. do. Lt. B.	—	—	—
Rhein. Eisenbahn	—	$86\frac{3}{4}$	$85\frac{3}{4}$
do. Stamm-Prior. (voll eingez.)	4	$91\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$93\frac{1}{4}$	—
dto. vom Staat garant.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Thüringer	4	$97\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{2}$
Wilh.-B. (C.-O.)	4	$84\frac{1}{2}$	$83\frac{1}{2}$